

Parktheater: Stefanie Schmid zeichnete in ihrem Solo-Programm das Leben von Lale Andersen nach

Neues Lebensgefühl aus dem Koffer

Bensheim. Von provinzieller Herkunft war Lale Andersen, dafür aber mit brennendem Herzen, sehnsüchtig nach der großen, weiten Welt und nach dem Ruhm, der sie später bitter enttäuschen sollte. Alle Höhen und Tiefen der großen Künstlerin zeichnete die Schauspielerin Stefanie Schmid mit ihrem Soloprogramm "Mit Dir, Lili Marleen" am Donnerstag im Bensheimer Parktheater nach. Begleitet wurde sie dabei von Daniel Kabulski am Akkordeon. Bunt, mit lauter Stimme, aber ebenso leise und melancholisch entführte die Schauspielerin die Zuschauer in eine alte, beinahe vergessene Welt, die eine andere Seite von Lale Andersen zeigte. "Ich drehe ein paar Jahre zurück, doch am Ende bleibt nur ein einziges Lied", begann Schmid die Reise entlang der Stationen von Liese-Lotte Helene Berta Bunnenbergers Leben - wie Lale Anderson eigentlich hieß.

Dabei hängt sie nicht nur Ereignisse an Jahreszahlen, sondern zeigte in der Rolle von Andersen selbst deren Aufstieg und Fall als Ich-Erzählerin. Zunächst sympathisch und lebensfroh, wie die Sängerin selbst, skizzierte Schmid deren beinahe naive Anfänge als junge Frau, die sich den großen Erfolg wünscht.

"Ich habe nichts gesehen von der Welt, diese hört aber nicht auf hinter Norderney", seufzt sie als 17-Jährige, die den Landschaftsmaler Wilke heiratet, drei Kinder bekommt und die sich in Wirklichkeit nach dem großen Auftritt sehnt, weil sie nicht in die Provinz passt.

"Eine kleine Sehnsucht" reicht ihr irgendwann nicht mehr. Sie verlässt Mann und Kinder, um in Berlin als Künstlerin Fuß zu fassen. Reisen und Lebensabschnitte symbolisierte Schmid dabei durch Koffer, die, mit regionalen Merkmalen ausgestattet, die einzige Requisite darstellten.

Koffer auf und die Kleider auf der Bühne gewechselt, ein neues Lebensgefühl. Zunächst im einfachen Mantel in Norderney, in blauen Marlenehosen der eher schleppende Beginn ihrer Karriere. "Dann jedoch hat mich das Publikum zu lieben begonnen, aber nicht nur das Publikum". Lale lernt auf einer Tournee den jüdischen Komponisten Rolf Liebermann kennen und zieht mit ihm in die Schweiz. Doch von Liebe allein kann das Paar nicht leben und eine Heirat mit einem Juden kann sich die Deutsche im heraufdämmernden Dritten Reich nicht erlauben. Ihre Karriere hingegen geht voran. Gleichzeitig zeigte Stefanie Schmid einen Wandel in Andersen, die nachdenklich zu werden und das deutsche Regime innerlich zu hinterfragen beginnt. Dennoch gilt: Sich anpassen, die Marlenehosen ausziehen, deutsche Lieder singen.

Mit den Zweifeln kommt zeitgleich der große Erfolg. "Lili Marleen" findet den Weg in die Ohren und Herzen der Menschen. "Ich habe das Gefühl, als würde ich in einer Seifenblase leben", bekennt die Sängerin dennoch sehnsüchtig. Schmid verlieh ihrer Lale Andersen in der zweiten Hälfte der Aufführung mehr Tiefe, die innere Zerrissenheit und beginnende Einsamkeit wurden deutlicher. Bekannte und weniger bekannte Lieder Andersens prägten dabei das Musiktheater und wurden in die Handlung eingeflochten, welche von Reinhardt Friese inszeniert wurde. Schmid schlüpfte in die Rollen der Personen, denen "Lale" in ihrem Leben begegnete und imitierte diese, was für Lacher im Publikum sorgte.

Die Lage für Andersen hingegen wird in der zweiten Hälfte brenzlicher. Ihre Auftritte werden von der Reichskulturkammer verboten, weil sie sich nicht genug anpasst. "Ich bin zum schlechten Menschen erklärt worden", seufzt Andersen, die für die Meisten nur noch Lili Marleen ist, aber nicht mehr Lili Marleen sein möchte.

Langeoog wird ihre zweite Heimat und nach dem Krieg möchte sie an alte Erfolge anknüpfen, was ihr nur mit "Ein Schiff wird kommen" gelingt. Sie bekennt "Willst du nichts weiter sein als eine alte Dame?" und beginnt ihre erfolglosen Tourneen mit Ausreden zu rechtfertigen - vor sich und vor der Welt.

Wieder folgte ein Kleiderwechsel, nun symbolisiert ein dicker Wollpullover Krankheit und Alter. Zu Hause bleiben und Pillen schlucken, soll die immer verbitterter und enttäuschter werdende Andersen, die alten Erfolge nachtrauert und jungen Kolleginnen den Erfolg neidet. "Bin ich denn schon abgeschrieben?" fragte sie sich, bevor sie stirbt.

Vor ihrem Tod wendet sie sich ans Publikum. "Für Sie bin ich heute Ihre Lili Marleen". Und dann singt Schmid das berühmteste Kriegslied mit der Laterne, bevor diese endgültig verlischt. *Janina Stengel*

© *Bergsträßer Anzeiger, Montag, 14.05.2012*